

vsdl

Verein
Schweizerischer
Deutschlehrer und
Deutschlehrerinnen

Deutschblätter

Editorial

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

reich werden gilt zwar wieder als anrühlich, dennoch bekenne ich: Ich bin reich geworden! Die Jahre im VSD(L), zunächst als einfaches Mitglied, dann im Vorstand, haben mich ausserordentlich bereichert. Doch ist es jetzt Zeit, neuen Kräften Platz zu machen: Wer will reich werden? Reich an menschlichen Begegnungen, literarischen Entdeckungen, linguistischen Abenteuern, didaktischen Tipps, pädagogischen Winks? Am **Freitag, dem 13. November 2009**, wird der jetzige Vorstand des vsdl in Winterthur abtreten. *Wie wird es weiter gehen?* Müssen wir den Verein auflösen? Oder finden sich dennoch Kolleginnen und Kollegen, die sich auf eine faszinierende Art bereichern wollen?

Die vorliegende Nummer wird als Werbung an alle Deutschschweizer Gymnasien verschickt. Die Schulleitungen werden gebeten, ihren Deutschfachschaften eine Chance für Teamentwicklung und Qualitätssteigerung zu geben, indem sie jene den vsdl führen lassen – und dafür von anderen internen Aufgaben entlasten! – Der Schwerpunktsartikel dieser vorläufig zweitletzten Nummer der **deutschblätter** verdient seinen Namen zu Recht: Gaby Grossens und Hans Ulrich Künigs präziser und hinreissender Bericht über ein interdisziplinäres Projekt mit dem Fach Chemie erinnert uns daran, dass der Panentheismus Goethe dazu geführt hat, in der Natur Gesetze zu finden, die für alles und alle gelten, auch für die Menschen. Steffen Lietz rezensiert die ultimative Robert Walser-Edition, während Thomas Dütsch sich Ernst Jandls *augenzeug* annimmt. Begeisterte und begeisternde Kursberichte machen Lust auf die neuen Weiterbildungsangebote des vsdl. Es ist ein «junger Buchpreis» in Vorbereitung, und die Solothurner Literaturtage stehen vor der Tür. Viel Vergnügen beim Lesen wünscht Ihnen

Ihr

Jean Pierre Bünter, Präsident VSDL

Inhaltsverzeichnis

2	Goethe als Chemiker: <i>Wahlverwandtschaften</i> und Chemisches Gleichgewicht	15	Kursbericht: Spinner
11	Rezension: Walser-Edition	17	Kursbericht: Galizien
13	Lyrik: Jandl: <i>augenzeug</i>	20	Weiterbildungsangebote vsdl
		22	Der junge Literaturpreis
		23	Solothurner Literaturtage
		24	Termine. Impressum

Rezension: Kritische Robert Walser-Ausgabe
Steffen Lietz

Schlechte Zeit für Robert Walser?

Neben der Wirtschaftskrise gibt es noch Dinge, die medial weniger gross-spurig daherkommen, die aber auch etwas mit Identität zu tun haben. Es geht auch hierbei in gewisser Weise um eine «Rettungsaktion», doch mehr im kulturellen Sinn. Robert Walser (1878-1956) ist sicher nicht so präsent wie die Debatten um Boni und Bankgeheimnisse, doch vielleicht kümmern wir uns auch wieder einmal um Schätze von anderer Qualität...

Zwei Editionspezialisten auf der Suche nach dem ganzen Robert Walser

Die Kritische Robert Walser-Ausgabe (KWA) ist eine «Kritische Edition sämtlicher Drucke und Manuskripte» des grossen deutschsprachigen Autors und unterscheidet sich von den bestehenden Walser-Ausgaben durch die editionswissenschaftliche Konzentration auf Überlieferung, Kontext, Textgenese und Schrift. Die Edition wird als Koproduktion der Verlage Stroemfeld und Schwabe vom Germanisten Wolfram Groddeck und der klassischen Philologin Barbara von Reibnitz herausgegeben. Was beide nebst weitgefächertem literatur- und kulturwissenschaftlichem Hintergrund besonders verbindet, ist die Editionswissenschaft: Groddeck war bereits Mitherausgeber der Frankfurter Hölderlin-Ausgabe und der Kritischen Nietzsche-Ausgabe, von Reibnitz war an der Franz-Overbeck-Werkausgabe und an der Jakob-Burckhardt-Ausgabe beteiligt. Beide Herausgeber haben sich an der Universität Basel wieder gefunden und sind seit einigen Jahren auf der textkritischen Suche nach dem ganzen Robert Walser.

Edieren wie Walser schrieb

Die Arbeit an der KWA ist kein Job, den man so rasch einmal nebenbei erledigt, diese Arbeit verlangt einen besonders langen Atem und ist ungeeignet für Ungeduldige. Die ersten Bände zeigen sich wunderbar himmelblau eingefasst. Wer einen der neu edierten Bände von Walsers erstem Roman «Geschwister Tanner» (ediert nach dem verbindlichen Erstdruck von 1907, damals bei Bruno Cassirer in Berlin erschienen) in Händen hält, weiss, dass hier etwas sehr Wertvolles entsteht. «Geschwister Tanner» wird begleitet von einem gesonderten Band mit rund 180 Faksimiles und einer CD, die den Text der Ausgabe elektronisch erschliesst. Die elektronische Version der Edition wurde von dem Informatiker und Germanisten Matthias Sprünglin konzipiert und erarbeitet. Die Herausgeber legen besonderen Wert auf die Medialität der Genese von Schrift und Werk, auf die Visualität der Überlieferung also, denn gerade bei Walser gibt es ein Spektrum an Schriftlichkeit, das sich zwischen klarer Kalligraphie und hermetischer Unleserlichkeit zeigt. Dieses Bedürfnis ergab sich auch aus Walsers eigener Sensibilität für Typographie und Layout. Die Bedeutung des Schreibens und der Schrift waren in Robert Walsers Dichtung immer ein Leitgedanke, was zum Beispiel in seinem Prosastück «Meine Bemühungen» schön zum Ausdruck kommt: «Als ich zur Schule ging, lobte einer meiner Erzieher oder Lehrer meine Handschrift, die aller Wahrscheinlichkeit nach eine ausgesprochene Prosastückhandschrift ist, die mir zahlreiche Skizzen usw. ausfertigen half und mich meinen Schriftstellerberuf aufrechtzuhalten befähigte, worüber ich mich selbstverständlich freue.»

Der physische Akt des Schreibens selbst, der hier von Walser in unverkennbar leichter und gleichzeitig heimlich-gewichtiger Manier angesprochen wird, sowie die graphische Materialisierung der Worte waren bei Walser niemals Nebensache, und dieses sinnlich-körperliche Schaffen, das performative Hervorbringen von Gedanke, Schrift, Text und Werk führten für Groddeck



Robert Walser:
Manuskript-Seite

Die Kritische Robert Walser-Ausgabe (KWA) (...) unterscheidet sich von den bestehenden Walser-Ausgaben durch die editionswissenschaftliche Konzentration auf **Überlieferung, Kontext, Textgenese und Schrift.**

Dank Faksimiles und CD erlebbar: «Als ich zur Schule ging, lobte einer meiner Erzieher oder Lehrer meine **Handschrift ...**»

Kritische Robert Walser-Ausgabe
Steffen Lietz

Die Schrift ist bei Walser mehr als blosses Mittel der Überlieferung.

und von Rebnitz notwendig zum Postulat, das ausgeprägt visuelle Moment in Walsers Schaffen in der durchgehenden Faksimilierung der Handschriften umfassend darzustellen. Walser wird insofern in der entstehenden Edition nicht einfach genau abgebildet, sondern in seinem Schaffen vielmehr nachvollzogen und somit für Leser und Leserinnen wieder nachvollziehbar. In der Kritischen Walser-Ausgabe werden die unmittelbaren Orte der schriftstellerischen Konzentration, der «Schrift-Werk-Statt» im emphatischen Sinn des Wortes, wieder spürbar. Die Schrift ist bei Walser mehr als ein blosses Mittel der Überlieferung, insofern ist Schrift besonders bei Walser nichts Triviales. Dieses produktionsästhetische Interesse, das einen uns weitgehend fremd gewordenen Schritt hinter die blosse semantische Bedeutung tut, formuliert für die Editionsphilologie sodann die Aufgabe, Schreibprozesse für den Benutzer einer Edition nachvollziehbar zu rekonstruieren. Man sollte sich einmal vor Augen halten, wie viel selbstverständlicher ein solches Interesse am Werk-Prozess zum Beispiel für die Malerei noch gegeben ist.

...in seiner ganzen Breite und Tiefe anschaulich und intelligibel machen...

Gedächtnis über den Boom hinaus

Für die 45 Bände sind 15 Jahre Arbeit und ein Budget von etwa 11 Millionen Franken berechnet, die Hälfte davon kann vom Schweizerischen Nationalfonds finanziert werden. Am Projekt arbeiten 6 wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. – Der in den 60er Jahren wiederentdeckte Robert Walser gehört längst zu den Klassikern der Moderne. Die Entzifferung der millimeterkleinen Mikrogramm-Schriftzeichen sorgte zum Jahrtausendwechsel für Aufsehen. In den Jahren nach 2003, dem Jubiläumsjahr zum 125. Geburtstag, gab es einen regelrechten Walser-Boom. In der Schweiz füllte der Autor plötzlich wieder die Regale der Buchläden und die Seminarräume der Universitäten. Besonders in Frankreich und Spanien erreichte Walsers Werk grosse Resonanz.

Robert Walser, der Romanautor, der Feuilletonist, der Private: alle diese Seiten Walsers sollten aber vor allem als ein wichtiges Stück des kulturellen Gedächtnisses erhalten bleiben. Die entstehende Kritische Edition nimmt diese Gedächtnisaufgabe ernst: Sie nimmt sich vor, das in seiner publizistischen Zerstreuung wie in seiner privatesten Konzentration (siehe Mikrogrammblätter) immer noch verborgene Werk in seiner ganzen Breite und Tiefe anschaulich und intelligibel zu machen. Walser verlangte von seinen Lesern immer Sorgfalt und Geduld – oder man konnte Walser nicht lesen. Die Kritische Walser-Ausgabe entsteht insofern in schwierigen Zeiten und unter eher schwierigen Bedingungen, sozusagen gegen den subventionierten Mainstream des raschen Erfolgs. Die Edition ist indes gerade deshalb so wertvoll, weil sie sich um ein den Zeitgeist überdauerndes Kulturgut bemüht: noch etwas darauf zu warten, lohnt sich.



Steffen Lietz

Steffen Lietz
KS Zürcher Unterland
prostefano@bluewin.ch

Kritische Robert Walser-Ausgabe, Kritische Ausgabe sämtlicher Drucke und Manuskripte, hg. Wolfram Groddeck und Barbara von Rebnitz.

– Band I,2: «Geschwister Tanner» (Erstdruck), hg. von Wolfram Groddeck, Barbara von Rebnitz, Matthias Sprünglin, Schwabe/Stroemfeld: Basel und Frankfurt am Main 2008.

– Band IV,2: «Geschwister Tanner» (Manuskript), hg. von Wolfram Groddeck, Barbara von Rebnitz, Matthias Sprünglin, Schwabe/Stroemfeld: Basel und Frankfurt am Main 2008.